

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

6.9.1857 (No. 210)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. September.

N. 210.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkundungsgebühr: die gepaltene Feuille oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Der Offiziersstellen-Kauf in der englischen Armee.

Ein französisches Militärblatt bringt über die Organisation der englischen Armee, über die Art und Weise des Eintritts der Offiziere, des Avancements, und des Austritts eine Reihe von Mittheilungen, welche in diesem Augenblicke, wo England eine Kommission niedersetzte, um Reformen in der Armee vorzuschlagen, und wo Aller Augen auf die englischen Truppen in Indien gerichtet sind, besonderes Interesse gewähren. Wir geben das hauptsächlichere daraus wieder. Wenn man als Offizier in die englische Armee eintreten, d. h. ein Patent erhalten will, so richtet man ein desfallsiges Gesuch an den Oberbefehlshaber oder an seinen Sekretär. Der Oberbefehlshaber stellt Nachforschung über die Persönlichkeit und den Charakter des Gesuchstellers an, und wenn das Ergebnis ein günstiges ist, so gestattet er die Eintragung des Namens des Kandidaten in die Liste der Patente, sei es, daß er sein Patent kaufen oder nicht kaufen will. Von dieser Regel gibt es eine Ausnahme: in den 3 Garderegimenten und den Reiterregimenten vom Innern steht das Recht, das erste Patent zu ertheilen, dem Oberst jedes Regiments zu; aber für die übrige Armee wird der Patentkandidat (mit oder ohne Kauf) vor das Militärkolleg von Sandhurst verwiesen, um dort vor der Erlangung des Patents eine Prüfung zu bestehen. Das bismalige Prüfungssystem wurde 1849 festgesetzt. Ist die Prüfung glücklich bestanden, so wird der Kandidat als zur Anstellung zulässig erklärt. Hat er sich nun zum Kauf entschlossen, so kann er die erste durch einen gekauften Austritt frei werdende Stelle erhalten. Es gibt Fälle, welche einen Offizier gegen eine Summe Geldes durchaus legal veranlassen kann, seine Pension zu nehmen und so den Avancement zu machen. Trachtet dagegen der Kandidat nach einem Patent ohne Kauf, so muß er warten, bis durch Todesfälle die Reihe an ihn kommt. Die Ankaufspreise der verschiedenen Patente wurden durch königl. Befehle festgesetzt, die aus dem Jahr 1821 herrühren. Beim Ankauf des ersten Patents wird der reglementmäßige Preis nie überschritten; anders verhält sich Dies bei den andern Graden. Die Patentierung wird übrigens erst dann im amtlichen Blatte veröffentlicht, wenn der Preis vollständig bei der Armeegeneratur eingezahlt ist; eine Agentur, deren jährliche Ausgaben für Gehalte und Verwaltungskosten, nebenbei gesagt, nicht weniger als 42,000 fl. St. betragen. Eine gewisse Anzahl von Gratipatenten wird jährlich für die Kadetten der Schule von Sandhurst reservirt, welche die letzten Prüfungen vortheilhaft bestanden. Wie man leicht ersieht, wirkt dieses doppelte System der gekauften oder Gratipatente verschieden, je nachdem man im Frieden oder im Kriege ist. Während des Krieges bringen natürlich die Vermehrung der Cadres und die entstehenden Lücken die Ertheilung zahlreicher Gratipatente mit sich; während des Friedens dagegen gibt es deren wenige, und die vorkommenden Vakanten werden größtentheils durch Halbsoldoffiziere ausgefüllt.

So ist das Reglement zur Aufnahme in das Offizierkorps der englischen Armee. Artillerie und Genie allein machen davon Ausnahme, da in diesen Korps Kauf und Verkauf von Patenten nie bestand. Bis vor kurzem gelangte man in diesen Spezialkorpsen nur durch die Akademie von Woolwich zu den Epauletten, und das Avancement geht nach der Anciennetät. Erst jüngst wurde dieses System dadurch vervollständigt, daß man zur ersten Anstellung in Folge einer Art von Konkurs zugelassen wird. Der Erfolg dieser Maßregel läßt sich noch nicht bestimmen.

Uebrigens besteht die Käuflichkeit der Patente schon, seit England ein stehendes Heer hat. Als z. B. unter der Restauration eine militärische Garde für den König gebildet wurde, bestand dieses Korps zuerst aus Anhängern Karl's II.; aber Soldaten und Offiziere hatten das Recht, über ihre Plätze durch Verkauf, vorbehaltlich der Genehmigung des Königs, zu disponiren. Zu gleicher Zeit war der Verkauf der Zivilämter offen erlaubt, weshalb die Einführung gleichen Gebrauchs in der Armee am Ende sehr natürlich ist. Wenn die Stelle eines Staatssekretärs von einem hervorragenden Manne erst nach Bezahlung von 500 Pf. St. erlangt werden konnte, so darf es Niemand wundern, daß z. B. die Großmeisterei der Artillerie auch hübsch baar bezahlt werden mußte, und daß die meisten der hohen Militärkommandanten nur gegen eine entsprechende Geldentschädigung abdankten, wie zahlreiche Beispiele aus der englischen Geschichte ergeben. So kaufte im Jahr 1681 Karl II. vom Oberst Russell das Kommando der Garderegimenter, und gab es seinem Sohne, der nie in der Armee gedient hatte. Unter Wilhelm III. wurde indes der Verkauf der Patente in der Armee untersagt, und nach Inhalt des „Mutiny-Act“ vom Jahr 1694 sollte jeder Offizier beim Eintritt in die Armee schwören, daß er kein Geld gab, noch zu geben versprach, um sich das Patent zu verschaffen; aber die Mutiny-Act von 1701 erwähnt dieses Eides nicht, und 1771 ordnete ein „Barrant royal“ an, daß kein Patent, ohne Einwilligung des Königs, unter eigenhändiger Unterschrift ertheilt, verkauft werden soll. Dies war die definitive Guttheilung der

Käuflichkeit der Patente in der Armee, d. h. des seitdem unterbrochen geltenden Systems.

Deutschland.

Pforzheim, Ende August. (A. B. G.) Unsere zahlreichen Fabriken haben fortwährend vollauf zu thun, und sind deshalb Goldarbeiter immer so gesucht, daß unser Lokalblatt kaum mehr andere Privatanzeigen bringt und wir den Namen Bijoutiers, Graveurs, Estampeurs, Polirer u. c. fast in jeder Zeile begegnen. Der Inhaber eines hiesigen Fabrikgeschäftes versicherte mich neulich, daß, wenn heute 1000 Goldarbeiter hieher kämen, sie in wenigen Stunden alle placirt sein könnten. Ob auch alle, namentlich im Anfang, den an sie gestellten Anforderungen entsprechen würden, ist freilich eine andere Frage, da in den letzten Jahren die Theilung der Arbeit immer mehr Platz greift und vorzügliche Befähigung für eine bestimmte Richtung besser honorirt wird, als minder tüchtige Leistungen in Anfertigung verschiedener Goldwaaren. Die Meister mehrerer Fabriken verlegen sich gegenwärtig nur auf einen Artikel, so daß also die eine lauter Ringe, eine andere nur Ketten, eine dritte Boutons und Brochen, eine vierte Medaillons, eine fünfte Brequet-schlüssel u. c. liefert. Daß unter solchen Verhältnissen die Waare eine viel bessere und namentlich auch geschmackvollere werden muß, liegt auf der Hand, und trägt dieser Umstand in neuerer Zeit nicht wenig zum Aufblühen einer Industrie bei, welche seit 1849, also seit 8 Jahren, eine Verdoppelung der hiesigen Einwohnerzahl zur Folge gehabt hat. Eigenthümlich ist dabei, daß Pforzheim den Jahren 1848 und 1849, die sich in manchen andern Beziehungen, namentlich für unser engeres Vaterland Baden, so unheilvoll erwiesen, gerade den erhöhten Aufschwung seiner Industrie verdankt. Als damals in Folge des gänzlichen Mangels an Absatz fast alle Fabriken stillstanden und die meisten Arbeiter wegen der Geschäftshockung entlassen werden mußten, da ließen sich einige unserer größeren Häuser Nähe und Geld nicht reuen und schickten Reisende nach Amerika, um dort neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und den Ausfall des europäischen Marktes wieder zu decken. Und der Erfolg? Bald liefen aus der neuen Welt so viele Bestellungen ein, daß nicht nur die vorhandenen Fabriken vollauf zu thun bekamen, sondern auch eine Menge neuer Geschäfte gegründet wurden, ja in den letzten Jahren fast wie Pilze aus der Erde schossen, freilich um auch in manchen Fällen keine längere Dauer als diese Kryptogamen zu haben. Seit jener Zeit ist aber der Markt für die Pforzheimer Goldwaaren noch viel größer geworden, und gehen ganze Sendungen derselben nicht nur nach Nord- und Südamerika, sondern auch nach Australien, Nordafrika, vom vermehrten Absatz in Europa gar nicht zu reden. Sicher steht der hiesigen Industrie noch eine größere Zukunft bevor, wenn auch einmal Asien dem Verkehr mehr, als bisher, erschlossen sein wird.

Pforzheim, 4. Sept. Ich kann Ihnen diesmal Neues nicht viel mittheilen. Was ich zu sagen hätte, wäre eben nur, was ich zum Theil auch schon früher berührte. Wo man nämlich hier geht und sieht, hört man den Maurerhammer, oder sieht die Kelle eifrig geschwungen, um älteren Gebäuden einen neuen Kopf aufzusetzen oder um ihnen ein jugendliches Aussehen zu geben. Von den Bauten der „gemeinnützigen Baugesellschaft“ sind fürs erste 14 Wohnhäuser in Angriff genommen und sind dieselben schon ziemlich aus dem Boden. Unsere früher schon gemeldeten großartigen Schulhausbauten werden auch in der allernächsten Zeit schon begonnen. Das bisherige große Schulgebäude erhält einen dritten Stock, welcher nur zu Lehrerwohnungen bestimmt ist und in wenigen Wochen unter Dach sein soll. Dies wird dem ganzen Gebäude ein stattliches Aussehen verleihen, und sicherlich werden sich die betreffenden Lehrer den städtischen Behörden gegenüber zu großem Danke verpflichtet fühlen, daß ihnen, bei unserer bekannten außerordentlichen Wohnungsnoth, nun eigenes Dach und Fach geboten wird. Auch das neu zu erbauende geräumige Mädchenschulhaus wird dreistöckig und wird ebenfalls, neben den Schulräumlichkeiten, zu Wohnungen eingerichtet, so daß sämtliche Hauptlehrer unserer vielen verschiedenen Schulanstalten eigenes Logis erhalten. — Ich schrieb Ihnen früher über Sammlungen für die verunglückten Königsbacher, sowie für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner. Ich kann beifügen, daß auch andere Sammlungen, z. B. für das Luther- und Melancthon-Denkmal, sowie für den Retscher-Verein, neben lokalen Sammlungen für das Rettungshaus in der Riefernburg u. c., ansehnlichen Ertrag abwerfen.

Mannheim, 5. Sept. (M. J.) Für das dritte Quartal der Schwurgerichtssitzungen sind folgende Haupt- und Ersatze geschworne durch das Loos gezogen worden:

1. Hauptgeschworne: G. Gebhardt I., Landwirth von Kirchardt; P. A. Bender, Handelsmann von Mannheim; S. Kallschmitt, Bürgermeister von Rohrbach; A. Rab, Küfermeister von Mannheim; F. P. Käfen, Handelsmann von Mannheim; J. J. Engel, Handelsmann von Mannheim; J. F. Schaaf, Deponom und Gemeinderath von Heidelberg; J. Schmitt, Landwirth von Beckheim; A. Berger,

Wasserrichter von Waibstadt; W. A. Treiber, Bäckermeister von Heidelberg; A. Spohn, Wirth von Rheinhausen; F. Lauer, Krappfabrikant von Mannheim; A. Abder, Handelsmann von Mannheim; S. Hornung, Bierbrauer von Ballenberg; G. F. Dorkmann, Materialist von Mannheim; L. Walz, Partikular von Heidelberg; J. Penner, Kaufmann von Eberbach; B. Bonné, Handelsmann v. Mannheim; J. A. Böhm jun., Handelsmann von Mannheim; A. Eichenauer, Gemeinderath von Sandhofen; F. Keller, Bäcker von Leutershausen; S. Müllig, Gemeinderath von Wiesenthal; F. Gruber, Handelsmann von Mannheim; P. Glock, Agent von Mannheim; B. Bachsch, Bürgermeister von Oberdiesbach; D. F. Aberte, Handelsmann von Mannheim; F. Wagner, Kaufmann von Seckenheim; G. Hambrecht, Landwirth von Sindolsheim; Martin Stapp, Bürgermeister von Schweigern; Karl Punkte, Apotheker von Sinsheim; G. Augstein, Handelsmann von Mannheim; S. Treiber, Landwirth von Plankstadt; W. P. Ebelmann, Landwirth von Leutershausen; P. Söcher, Kaufmann von Heidelberg; E. Rutz, Dr. der Philosophie und Privatdozent von Heidelberg; F. Wächner, Bürgermeister von Altlusheim.

2. Ersatze geschworne, sämmtlich von Mannheim: R. Lehmann, Handelsmann; W. Klopfer, Handelsmann; Adam Rös, Handelsmann; Joh. Ant. Pfeiffer, Metzgermeister; Gust. Frieder. Reib, Handelsmann; Jul. Reichardt, Handelsmann; Joh. Gg. Keller, Schornsteinfeger; Kaspar Mauer, Handelsmann.

Wertheim, 3. Sept. (M. u. L. B.) Heute tagt in Amorbach eine Versammlung der in den Städten Wertheim, Miltenberg, Amorbach, und Eberbach bestehenden Eisenbahnschrittmittel, um über gemeinschaftlich zu begehende Schritte in Bezug der von Bayern gewünschten Zugrichtung der Oberrhein Eisenbahn zu beraten.

Dom Kniebis, 4. Sept. Es ist hinreichend in den Zeitblättern bekannt gemacht worden, daß die Kniebisbäder sämmtlich mit Kurgästen überfüllt waren, wie es noch in keinem Jahre der Fall gewesen. Aber auch jetzt noch, im September, sind in den Bädern so viele Kurgäste und Touristen vorhanden, daß ihre Anzahl in den früheren Jahren eine sehr willkommene und zufriedenstellende Saison ausgemacht hätte; denn man kann sie noch zu einigen Hunderten bestimmen.

Man hatte früher das Vorurtheil, nur die eigentlichen Sommermonate — Juni, Juli, und August — seien geeignet, vortheilhafte Kuren zu machen, indem die hohe Wärme nöthig wäre, dem mineralischen Quellwasser Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Wer aber den Kniebis kennt mit seinen meist herrlichen Septembertagen, wird sich überzeugt haben, daß nicht hohe Wärme nöthig ist, sondern nur mäßige Wärme und trockene Atmosphäre, wie gerade der September sie mit sich führt, um glückliche und günstige Kuren zu machen. Die vorherrschend tonische oder stärkende Wirkung der Kniebisquellen wird gerade durch die gemäßigete Gebirgsluft mächtig unterstützt, wie ich mich oft überzeugt habe. Um aber die Kur in dem September noch vollständig zu machen und den vielen Touristen Gelegenheit zu geben, diese herrlichen Quellen und ausgezeichneten Bad- und Wirthschaftsanstalten zu besuchen, müßte die Postverbindung nicht nur bis zum 15. d. M., sondern den ganzen Monat September hindurch stattfinden, ein Wunsch, den man nicht unterdrücken kann, sondern aussprechen darf, da die großh. Regierung für die Kniebisheilquellen-Anstalten bekanntlich ungewöhnliche Leistungen seit Jahren gemacht hat, und zuverlässig stets noch machen wird.

Aus dem untern Wiesenthal, 4. Sept. Legten Sonntag Nachmittags versammelten sich auf öffentlich geschehene Einladung in Binzen eine Anzahl Gewerbsmänner aus Lörrach und den umliegenden Dörfern. Nach kurzer Anrede des Vorsitzenden über den Zweck und die Tragweite des zu stiftenden Vereins wurde sofort zur Verathung der vorgelegten Statuten geschritten und dieselben nach kurzer Diskussion angenommen. Eben so rasch war die Wahl von fünf Vorstandsmitgliedern abgemacht und somit der Verein förmlich konstituir, welchem sogleich etwa 30 Mitglieder beitraten. Die Statuten wurden unverzüglich dem großh. Bezirksamte zum Behuf erforderlicher Genehmigung vorgelegt. Die Männer, in deren Hände vor der Hand die Sache gelegt ist, geben uns eine Bürgschaft für eine lebendige Anregung und Förderung dieser hochwichtigen Sache. Sie Alle sind durchdrungen von der Nothwendigkeit, aber auch von dem unausbleiblich segensreichen Wirken des Vereins, wenn er in dem Sinne weiter geführt wird, in welchem er begonnen ward, und wenn die intelligenten Gewerbsmänner unseres Vaterlandes allenthalben sich die Hände reichen zu gemeinsamem Zusammenwirken. Zwar steht im Allgemeinen nur erst der letzte Zweck des Vereins, „Hebung des Kleingewerbes“ und Rettung dieses wichtigen Elementes unserer Bevölkerung gegen die überwältigende Macht des großen Kapitals und der damit Hand in Hand gehenden technischen und industriellen Intelligenz, klar vor Augen. Die Wege, die zum Ziele führen, die Mittel, daselbe zu erreichen, müssen erst durch die solidarische Assoziation der geistigen Elemente des Standes, vielleicht auch durch technische und ökonomische Assoziationen gesucht werden. Daß sie aber nur auf diesem Wege zu finden sind, davon ist die großh. Regierung so gut, wie die weiterblickenden Männer des Standes selbst, lebhaft überzeugt, und daß sie sich

finden lassen, dafür liefert unser Nachbarland Württemberg den schlagenden Beweis. Möge daher unser Gewerbestand mehr und mehr zur Erkenntnis kommen, daß, insbesondere wenn einmal solche Vereine bestehen, Jeder, der da vereinzelt stehen bleiben will, unfehlbar unterliegen muß und daß ihm Rettung und Existenz nur noch in dem Bunde der Gesamtheit möglich ist; möge der Einzelne zur Ueberzeugung kommen, daß er, allein stehend, bedeutungslos, im Anschluß an das Ganze aber ein starker Baustein werden kann und werden soll zum gedeihlichen Aufbau und Wachstum des ganzen Standes.

Wörrach, 3. Sept. Vorgestern wurde hier am hellen Mittag ein frecher Einbruch in einem Hause fast mitten in der Stadt verübt. Während der Dieb mit dem Begnemen des Geldes beschäftigt war, trat die Frau des Hauses, vom Felde heimkehrend, zur vorderen Hausthür ein, und der ungebetene Gast entfloß mit ca. 50 fl. durch ein Fenster nach dem Garten und dem nahen Felde. Eine größere Summe, nur durch ein Buch von den 50 fl. geschieden, blieb von ihm unbemerkt. Eine Spur des Thäters ist noch nicht entdeckt. Ueberhaupt wurden wir in den letzten Jahren mehrfach von solchen frechen, zum Theil bedeutenden Diebstählen heimgesucht, ohne daß die Thäter bis jetzt gefunden wären. Ein Gelddiebstahl ist freilich nicht geeignet, bei einiger Vorsicht des Diebes, auf eine sichere Spur zu leiten. Daß unsere Verbungen und die dadurch herbeigezogenen fremden Gäste irgend damit in Zusammenhang stehen sollten, ist gar nicht denkbar, da der Aufenthalt der Rekruten in der Regel nur wenige Tage bis zu deren Beförderung nach Holland dauert, und die jungen Kriegskandidaten weit eher dafür Sorge zu tragen scheinen, wie sie ihr Bißchen Geld hier noch los werden, als wie sie neues erwerben könnten.

*** Aus dem Schwarzwald, 4. Sept.** Wie wir aus einem Schreiben aus Kasan (Rußland) ersehen, ist von dort ein großes Spielwerk in unsern Bergen bestellt worden, gleich demjenigen, welches vor mehreren Jahren nach Odessa abgegangen ist. Diese Bestellung wurde von dortigen Händlern an das Haus Winterhalter in Petersburg gemacht. Auch in Ulren geht der Handel nach Rußland wieder besser. Ebenso erleidet der Uhrenhandel in die Türkei weniger Hindernisse, als früher.

Donauwörth, 4. Sept. Auf den württembergischen Wollmärkten wurden nach den uns zugekommenen Berichten im verflossenen Jahre verkauft: 13,036 Ztr. 14 Pfd. Wolle, zu welchen die württembergische Schafzucht 9950 Ztr. 18 Pfd. theils spanische, theils Bastard, deutsche und gemischte Wolle lieferte. Die spanische betrug nur 315/2 Ztr. Zwei Drittel dieser Wolle blieben zur Bearbeitung im Lande und der Rest ging an fremde Händler über. Die Gesamteinnahme, nach den Mittelpreisen berechnet, betrug 1,365,934 fl. 54 kr., an welcher Summe vom Auslande 456,394 fl. 9 kr. bezahlt wurden. Die Schafzucht, welche sich seit dem Jahr 1847 vermindert hatte, steht 1857 wieder auf dem früheren Standpunkt, und obgleich die Weiden theurer geworden sind, steht eine zunehmende Vermehrung bevor.

Donauwörth, 2. Sept. (Schw. M.) Unsere Ernte ist bei meist gutem Wetter, mit Ausnahme von einigem Haber, nunmehr eingebracht. Sie kann sowohl nach Quantum, als Qualität als eine sehr gute bezeichnet werden und nimmt seit Jahren eine der ersten Stellen ein. Unsere fruchtbare Baar, die sich bei den hohen Preisen der jüngsten Vergangenheit ungewöhnlich rasch erholt hat, blüht daher frohen Muthes in die Zukunft und treibt ihre großartige Landwirtschaft mit erhöhtem Interesse. Was zu wünschen übrig bleibt, bezieht sich auf das Futter, da der Heuertag sehr zurückblieb und jener an Dehm noch viel tiefer unter dem gewöhnlichen stehen wird. Dagegen haben sich die Kartoffeln, die bis jetzt gesund geblieben, gegen alle Erwartung von den Folgen der langen Trockenheit erholt und versprechen einen sehr befriedigenden Ertrag.

Frankfurt, 4. Sept. Man versichert, so schreibt man unter dem vorgestrigen Datum aus hiesiger Stadt an die „Leipz. Ztg.“, es sei, wie von Seiten Oesterreichs, so auch von Seiten Preußens, in Kopenhagen in bestimmtester Weise eröffnet worden, daß die holländische Verfassungsvorlage nicht geeignet erscheine, den gerechten Ansprüchen der Herzogthümer eine entsprechende Abhilfe zu gewähren. Es soll, wofern nicht in genügender Weise weitere Einräumungen zur Erfüllung gemachter Zusagen und zur Befriedigung wohl begründeter Rechte erfolgen würden, in gewisse Aussicht gestellt worden sein, daß sofort bei Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung die deutsch-dänische Angelegenheit durch eine gemeinsame Vorlage von Seiten Oesterreichs und Preußens vor den Bund gebracht werden solle.

Zeche, 2. Sept. (H. N.) In der heute gehaltenen Sitzung der Ständeversammlung hielt der Abg. Wyncken seinen Vortrag über seine Proposition: „Die Ständeversammlung wolle beschließen, bei Sr. Maj. dem Könige allerunterthänigst zu beantragen, daß Sr. Majestät verfügen wolle, daß die Summe von 313,341 Thln. 64 1/2 Sch. R.-M. dem Herzogthum Holstein als Ueberschuß des, zu den gemeinsamen Angelegenheiten von demselben geleisteten Beitrages wieder ausgekehrt werde.“ Diese Summe, 23 Proz. vom ganzen Ueberschuß, sei vom k. Finanzministerium dem gemeinsamen Kassenehalte zugewiesen, was dem §. 3 der Verfassung, betreffend die Verfassung für Holstein, vom 11. Juni 1854, zuwider sei. Schon in der vorigen Diät habe der, dem k. Kommissar beigeordnete Beamte geäußert, daß, wenn das Herzogthum etwa zu viel aufbrächte, Dies auch dem Herzogthum zugute kommen müsse, und ähnlich habe sich der Finanzminister im Reichsrathe ausgesprochen. Es sei daher das zu viel Gezahlte dem Herzogthum zurückzugeben. Der beigeordnete k. Beamte erwiderte: Es scheine ihm auf die Beantwortung der Frage anzukommen, ob der Kassen-

behalt, der vorhanden sei, auch nothwendig erscheine, und in welchem Verhältnis sich die Versammlung zu diesem Kassenehalte befinde. Hier sei zu bemerken, daß diese Versammlung durchaus nicht dazu kompetent sei, über diese Frage, ein wie großer Kassenehalt erforderlich sei, zu entscheiden, sondern daß diese Sache vor den Reichsrath gehöre. Uebrigens werde ja auch der Ueberschuß dem Herzogthum zugute gehen; denn selbiges habe ja einen Antheil am Kassenehalte. Ueber den Betrag des Kassenehaltes habe sich der Hr. PropONENT nicht geäußert; er werde ohne Zweifel die hierauf bezüglichen Aeußerungen des Finanzministers im Reichsrath kennen. Die Proposition eigne sich nicht zur Verweisung an ein Komitee. Allein dieselbe wurde unterstützt und ein Komitee erwählt und in dasselbe Wyncken mit 42, Ball mit 31, Schröter mit 20 Stimmen gewählt. Der Vizepräsident Reinkens bat den k. Kommissar um Zustellung der Staatsrechnung pro 1856 auf 1857, und rügte es, daß noch immer kein Inhaltsverzeichnis zu dem Gesetzbuche pro 1856 erschienen sei. Der k. Kommissar: Er wolle diesbezüglich an das Ministerium schreiben. Der Präsident: Der Ausschussbericht, betreffend die Verfassungsvorlage, befinde sich im Drucke und werde morgen vertheilt werden. Am nächsten Samstag werde derselbe zur Vorberathung gelangen.

Zeche, 1. Sept. (H. N.) Gestern ist der Bericht des ständischen Ausschusses über den Verfassungsentwurf beendet und dem Druck übergeben. Der Bericht enthält (wie telegraphisch schon angedeutet) wesentlich nur eine Ablehnung der Regierungsvorlage, ohne Gegenvorschläge zu machen. Eine von der Ansicht des Ausschusses abweichende Meinung wird in der Versammlung kaum auftauchen, jedenfalls keinen Erfolg haben.

Nageburg, 1. Sept. (H. N.) Die Mitglieder der lauenburgischen Ritters- und Landschaft sind zum 9. d. M. zu einem außerordentlichen Landtage einberufen, auf welchem die zu einer Verhandlung mit dem Landdrosten von Kardorf in der Verfassungsangelegenheit von Ritters- und Landschaft erwählten Deputirten über diese Verhandlungen nähere Mittheilungen zu machen haben werden.

Berlin, 2. Sept. Die Nachricht der „Zeit“, der Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen habe sich nach Petersburg begeben, wird von der „N. Pr. Z.“ dahin corrigirt, derselbe sei nach Plesland zum Besuch von Verwandten gereist. — Aus einer Antwort des Handelsministers auf den Bericht einer Handelskammer erseht man, daß eine Herabsetzung des Gebührentarifs für die telegraphischen Depeschen zur Zeit nicht in Aussicht steht. — Unter der Redaktion des Dr. R. Haym in Halle wird hier vom Januar ab im Verlage von Georg Reimer eine neue politische Zeitschrift, „Preussische Jahrbücher“, in Monatsheften erscheinen. Dr. Haym, früher Redakteur der eingegangenen „Constitutionellen Zeitung“, wird die Redaktion von Halle aus leiten. — Der finanzielle Zustand unserer Stadt befindet sich in einer erfreulichen Besserung, indem nicht allein der frühere Ausfall, welcher die Erhöhung der Miethsteuer nothwendig machte, gedeckt ist, sondern sogar erhebliche Ueberschüsse, angeblich gegen 6- bis 700,000 Thlr., aus dem vergangenen Jahre sich ergeben. Dieses Resultat verdankt man den günstigen industriellen Verhältnissen unserer Stadt. Eine besondere Steigerung zeigten die Einnahmen aus der Mahl- und Schlachtsteuer.

Koburg, 2. Sept. (Fr. P. Z.) Die 19. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe hat am 31. August im hiesigen Residenzschlosse begonnen. Der Besuch der Fremden zeigte sich schwächer, als man erwartet hatte, da noch nicht 500 Namen eingezeichnet waren. Der erste Sitzung wohnte der Herzog, der Prinz Ernst von Württemberg, und der Fürst Adolf von Schwarzburg bei, und es wurde in derselben mitgetheilt, daß der von Herrn v. Riese-Stallburg in Prag für den zweckmäßigsten Heiz- und Kochapparat ausgelegte Preis von 800 fl. R.-M. erst in der Versammlung des nächsten Jahres vertheilt werden könne. Was die erste Frage des Programms betraf, welche den „Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern, und die Mittel zur Abhilfe dieses Mangels“ behandelte, so wurde nach mehrstündiger Debatte der Mangel an solchen Arbeitern anerkannt, und als Abhilfe dagegen die Vermehrung der Maschinenarbeit, die Verbindung der Naturalwirtschaft mit der Geldwirtschaft, die Hebung des Sparkassenwesens, die Affordarbeit, die Bildung eines Arbeiterstandes, die Verbesserung des Unterrichts, und die Vorbereitung zu landwirthschaftlichen Arbeitern empfohlen. In der zweiten, gestern stattgehabten Plenarversammlung wurde die zweite Frage des Programms diskutirt, „welche Mittel den deutschen Regierungen vorzuschlagen seien, um die Pferbezucht sowohl im Allgemeinen und in den einzelnen die Erhaltung und Gründung besonderer Rassen zu den besonderen Zwecken zu befördern, und was können die landwirthschaftlichen Vereine zur Erreichung dieses Zweckes ihrerseits beitragen?“ Hr. Heise der Herzog selbst hielt über diesen Gegenstand einen von gründlicher Sachkenntnis zeugenden längern Vortrag; und als Resultat der Besprechung dieser Angelegenheit ist anzugeben: die größeren deutschen Regierungen müssen Stammgestüte einrichten, um nach den besonderen Zwecken konstante Rassen zu erzielen, und die Landwirthe kleinere Gestüte errichten, Prämien aussetzen, und kleine Rennen veranstalten. Die dritte Frage des Programms: „unter welchen Voraussetzungen es für den größern Gutsbesitzer rathamer sei, seine Güter durch Beamte verwalten zu lassen oder solche zu verpachten.“ wird erst in heutiger Versammlung erledigt werden. Bemerken darf ich wohl noch, daß vorgestern in der Festvorstellung „Narcis“ der frühere Hofhauspieler Emil Devrient, der als gegenwärtiger Gutsbesitzer der Versammlung beiwohnte, die Titelrolle gab.

Weimar, 4. Sept. (L. D. d. Allg. Ztg.) Vor einer Stunde wurde die Statue Wieland's und die Göthe-Schiller-Gruppe feierlich enthüllt. Unendlicher Jubel in der aus allen Gauen Deutschlands herbeigekehrten Volksmenge.

Wien, 2. Sept. Die „Wien. Ztg.“ bringt ausführliche Nachrichten über die Freuden- und Ehrenbezeugungen, mit welchen der Kaiser auf seiner Reise durch Ungarn aufgenommen wird. Aus allen Bezirken, durch welche die Reise geht, und auch aus den benachbarten, stellen sich reichgeschmückte Bänder. Unter den dargebrachten Geschenken erwähnen wir Glaspofale mit den Bildnissen Ihrer Majestäten, einen Laib des berühmten Klenoczer Käses, und einen Jagdloffel aus Tarusholz. Am 30. Aug. weilte der Kaiser in Eperies, wo der Abend durch einen Fackelzug und Feuerwerk verherrlicht ward. Am 31. traf er in Kaschau ein, wo im Dome ein Te Deum gesungen wurde. Abends war die Stadt erleuchtet. Morgen wird der Kaiser Kaschau nach zweitägigem Aufenthalt verlassen, und die Reise nach Miskolcz fortsetzen. — Fürst Metternich, der sich fortwährend des besten Wohlseins erfreut, wird in einigen Wochen von seinen Gütern wieder hier eintreffen und über Winter in Wien verweilen. — Die zweite allgemeine Versammlung der Mitglieder des statistischen Kongresses wird heute abgehalten. — Der ehemalige polnische General Skrzyński hat von dem Kaiser aus persönlicher Gnade die Erlaubnis erhalten, nicht nur in Galizien, sondern wo immer in der ganzen österreichischen Monarchie seinen Aufenthalt zu nehmen; die letzten Wochen brachte der General mit seiner Familie in Karlsbad zu.

Schweiz.

*** Bern, 4. Sept.** Der Bundesrath und die Regierung des Kantons Waadt sind wegen der Dronbahn in einen offenen Konflikt miteinander gerathen. Man weiß, daß letztere Gegnerin dieser Linie ist und die Eisenbahn über Murten durch die ganze Länge des Kantons geführt haben will. Die Sache kam vor die Bundesversammlung, welche sich freilich mit ganz geringer Mehrheit — für die Dronlinie aussprach. Der Bundesrath besorgte dann das Weitere über den Vollzug. Nun vindicirte sich die Regierung von Waadt ein gewisses Bewilligungsrecht in Bezug auf die Detailpläne, auf Grund dessen sie alle möglichen Schwierigkeiten machte. Dem widersprach der Bundesrath, weil die Bewilligung Bundessache sei, und lud die Regierung von Waadt ein, dem Beginn der Arbeiten, der Expropriation u. s. kein Hinderniß entgegenzusetzen. Nun Protest der Regierung von Waadt, da sie die verspätet eingegangenen Detailpläne noch nicht habe prüfen können und die vom Bundesrath erteilte Genehmigung des Hauptplanes nur als eine provisorische betrachte, während ihr die definitive Genehmigung zustehe. Sie inhibirte sofort die Eisenbahn-Arbeiten. Der Bundesrath seinerseits hat diesen Beschluß kassirt und der Regierung von Waadt eine Frist bis zum 15. October angesetzt, um sich über den ihr zur Prüfung und Genehmigung vorgelegten Definitivplan auszusprechen, und dieselbe angewiesen, die Parzellarpläne zum Zwecke der Einleitung der Expropriation in den Gemeinden zu deponiren. Schließlich ist der Regierung eine Frist bis zum 15. October festgesetzt, um das dritte Mitglied der Schatzungskommission zu bezeichnen, dessen Wahl ihr zusteht. Die Regierung von Waadt hat von diesem Beschlusse bereits Kenntniß erhalten und ist besonders lebhaft er sucht worden, von gewaltsamen Maßregeln zur Aufrechthaltung des Verbots vom 28. Aug. abzu- stehen.

Frankreich.

K Straßburg, 4. Sept. Die demnächst bevorstehende Reise des Kaisers nach Deutschland bildet heute das Hauptthema aller Besprechungen. Ueber die Einzelheiten des Reiseplanes verliert man sich noch in Vermuthungen; allein jedenfalls wird dieser Ausflug als ein Ereigniß betrachtet. — Das Lager von Chalons wird sehr stark von Fremden besucht. Die Zahl der Reisenden, welche sich täglich dahin begeben, ist sehr beträchtlich, zumal man von hier aus mit den Expreszügen in etwa 6 1/2 Stunden dahin gelangt. — Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind die naheliegenden Vadeorte noch immer das Reiseziel von vielen Franzosen und Engländern. Auch die Amerikaner haben dieses Jahr ein großes Kontingent geschickt. Die Festlichkeiten, welche am 9. Sept. in Baden stattfinden werden, versprechen glänzend zu werden. Man spricht von einer großartigen Beleuchtung, welche von dem genialen Meister Lips dahier vorbereitet wird. — Die fortdauernd günstige Witterung, bei welcher Regen und Sonnenschein ganz verhältnißmäßig miteinander abwechseln, stellt nun auch eine reiche Ernte der Spätfrüchte in Aussicht, und diesem Umstande verdanken wir, daß sich die Getreidepreise auf den niedrigen Notirungen festhalten, deren wir uns seit Wochen erfreuen. Auch die Fleischnpreise sind bedeutend gewichen. Dieselben dürften sich aber wieder heben, da der maßlose Verkauf von Schlachtvieh aufhört, indem der Futtermangel nicht so groß sein wird, wie man befürchtete. Sehr wohlfeil sind dieses Jahr die Weintrauben. Die Lese wird wohl um vier Wochen früher beginnen, als das gewöhnlich der Fall ist. — Die erste Abtheilung der Paris-Mühlhausen-Eisenbahn vom Elsaß aus wird künftige Woche bei Gelegenheit des Ackerbau-Festes in Altkirch zum ersten Male befahren und am 15. d. M. wird die Abtheilung zwischen Mühlhausen und Dammerkirch dem Verkehr übergeben werden. Die ganze Linie kommt erst im nächsten Frühlinge in Betrieb. Die wöchentlichen Einnahmen der französischen Ostbahn belaufen sich jetzt auf mehr als 1 Million Franken. Die Frequenz nimmt so stark zu, daß das Betriebsmaterial abermals eine ansehnliche Vermehrung erhielt.

Paris, 4. Sept. Es bestätigt sich, daß Prinz Albert, begleitet von zwei königlichen Prinzen, seinen Söhnen, sich nach dem Lager von Chalons begeben werde, um daselbst den

militärischen Operationen beizuwohnen. Man glaubt, der Prinz werde am 20. erwartet, indem die Kaiserin ebenfalls um diese Zeit im Lager eintreffen wird. — Es heißt, die Regierung habe bereits die offizielle Anzeige von der Beilegung des Streites zwischen Sardinien und Neapel erhalten. — Der Affisenhof (ohne Geschworne) verurtheilte gestern die des Komplotts gegen das Leben des Kaisers Angeklagten Mazzini, Ledru Rollin, Masfarenti, und Campanella in contumaciam zur Deportation. Die Verurtheilung Ledru Rollin's ist erfolgt: „In Anbetracht, daß Ledru Rollin — welcher schon im Jahr 1853 einem gewissen Kertsch 500 Fr. ansbezahlen ließ, welcher gefand, damals den Plan gehegt zu haben, dem Kaiser nach dem Leben zu streben — sich in dem Augenblicke bei Mazzini befand, wo (der bekanntlich verurtheilte) Bartolotti zum ersten Male dahin gebracht wurde; daß er Theil an der Unterredung über die Stunden, zu welchen der Kaiser auszugehen pflegt, genommen; — daß ferner seine Anwesenheit bei dieser wesentlichen Unterredung den Grund enthält, der ihn dazu hinführte, und ebenso seine Betheiligung an der Verschwörung.“ — Gestern hat der Kassationshof die von Carpentier, Grellet, Guerin, und Parod gethane Berufung gegen das Urtheil der Anklagekammer, das sie vor die Geschwornen weist, verworfen. — Lord Cowley brachte 4 Tage auf dem Schlosse Etioles beim Grafen Walewski zu. Der österreichische Gesandte ging Sonntag dahin und Hr. v. D. Yorforden speiste (vor seiner Rückkehr nach München) mit dem bayrischen Geschäftsträger Montag auf dem Schlosse des Grafen. — 3/4 67.05.

*** Marseille, 3. Sept.** Marschall Randon traf heute ein, die Forts salutar. — Der „Mon. Algerien“ verteidigt die Bureaux arabes aus Anlaß des Prozesses Doineau und will seine Ansicht durch eine Reihe von Artikeln näher begründen. (Uebrigens hiesigen jetzt auch offiziöse Stimmen eine Reorganisation in Aussicht. — D. R.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. Sept. (Tel. Dep.) Der Kaiser Alexander hat gestern Abend mit dem Fürsten Gortschakoff die Reise nach Deutschland angetreten und wird zunächst einige Tage in Warschau verweilen.

Ostindien.

** Die ostindische Kompagnie bezahlte einer Reihe von Basallenfürsten und ihren Familien bekanntlich sehr respectable Pensionen. So erhält z. B. der König von Dube jährlich 150,000 Pf. St., der Nabob von Bengalen (Nachkomme von Meer Jaffier) 160,000 Pf. St. und seine Familie weitere 90,000 Pf. St.; der Nabob von Carnate 116,540 Pf. St. und seine Familie außerdem 90,000 Pf. St.; der Nabob von Panjore 118,350 Pf. St.; der Nabob von Benares 14,300 Pf. St.; die Nachkommen von Tippoo und Hyder 63,954 Pf. St.; der Nabob von Malabar 25,000 Pf. St.; der Nabob von Mysore 80,000 Pf. St. und seine Familie außerdem 135,000 Pf. St. „Dies ist — sagt die „Morn. Post“, der wir diese Angaben entnehmen — eine Gesamtsumme von mehr als einer Million, die jährlich aus der Kasse der Kompagnie fließt, und wovon die Hälfte gegenwärtig gespart und auf die Unterhaltung der europäischen Armee verwendet werden könnte, welche in erhöhter Stärke noch mehrere Jahre in Indien nöthig sein wird.“

*** London, 3. Sept.** Die Ermordung der Besatzung von Cawnpore ist bis jetzt eine der furchtbarsten Episoden des großen Trauerspiels im Osten. Die Einzelheiten werden vielleicht nie ganz bekannt werden, obwohl es jetzt heißt, daß ein Sergeant, Namens Browne, entkommen sei; doch bringt die „Times“ einige Mittheilungen aus der Feder ihres Korrespondenten in Calcutta über die letzten Tage der Garnison, denen wir Folgendes entnehmen: Die Empörung brach in Cawnpore am 5. aus. Sobald Rena Sahib

hiervon Kunde erhielt, brach er mit seinen (6) Kanonen (die er mit Erlaubniß der indischen Regierung immer in seinem Schlosse zu Bithoor gehalten hatte) auf, stieß zu den Rebellen, und übernahm deren Befehl in Person. Er verschaffte sich noch von andern Plätzen einiges schwere Geschütz, mit welchem er General Wheeler's besetzte Kaserne beschoß, worauf dieser aber, der nur leichte Stücke hatte, nicht mit Erfolg erwidern konnte. Der General verlor während der ersten 14 Tage ein Dritteltheil der Besatzung. Dennoch verlor er nie den Muth, sondern machte einen Ausfall nach dem andern und trieb immer den Feind vor sich her. Wäre nicht eine so große Zahl von Damen unter seiner Obhut gewesen, er hätte sich leicht nach Allahabad durchschlagen können. Endlich, am 20. Juni, hatten sie nur noch für 2 Tage Proviant übrig; sie hatten kein Wasser; auch die Munition war beinahe ausgegangen. Da sie, ihrer 600, in einer Kaserne, die nur für 200 Personen bestimmt war, eingesperrt waren, und die Todten unbestattet umherlagen, so war eine bössartige Krankheit unter ihnen ausgebrochen und lichtete schnellig ihre Reihen.

Des braven Generals Muth stieg aber mit der Gefahr. Am 26. beschloß er noch einen letzten Versuch zu machen durch einen kühn ausgeführten Angriff dem Feinde den benötigten Bedarf zu nehmen. Mit seiner halb verhungerten Mannschaft herausziehend, griff er den Feind an und vertrieb ihn aus seiner Stellung. Er hatte jedoch keine Reiterei, und da ein zweites Regiment aus Dube zum Feinde gestoßen war, so wurde der General, während er die feindliche Infanterie vor sich hertrieb, an beiden Flanken überflügelt, während der Feind im Verhältniß von 12 zu 1 auf ihn eindrang — so daß er genöthigt war, sich durch den Feind hindurch zurückzuschlagen. Er wurde selbst tödtlich verwundet, und es fiel eine große Anzahl seiner Leute. Die, welche nach der Kaserne zurückgelangten, hatten weder Speise, noch Trank, noch Schießbedarf; bleiben nur herben. In dieser Noth sandte man daher Pn. Stacy, Bizeinnehmer, am 27. Juni ab, um mit Rena Sahib zu unterhandeln. Der Abgeordnete wurde von dem siegreichen Anführer sehr freundlich aufgenommen, und die Uebergabe wurde unter folgenden günstigen Bedingungen vereinbart — daß die Besatzung mit den Frauen und Kindern, dem Troste, ihren Waffen, und ihrer Habe und mit 1 1/2 Eire Rupien in Böten nach Allahabad abziehen sollte. Nie hatte höllische Rache einen verrätherischen Plan entworfen! Unsere armen, elenden, halbverkommenen Landsteute — Offiziere, Soldaten, Frauen, Kinder — wurden auch getreulich genug nach den Böten gebracht und stiegen ab in vollem Vertrauen auf das Wort ihrer Feinde; kaum aber war Dies geschehen, als auf ein von Rena selbst gegebenes Signal ein Artilleriefeuer vom Ufer aus auf sie eröffnet wurde. Von den 40 Böten, in welchen die Besatzung sich eingeschiffte hatte, wurden die meisten in den Grund gehöhrt oder in Brand geschossen, während auf diejenigen, welche sich nach dem Dubeufer flüchteten, Kavallerie wartete, welche sich während in den Fluß stürzte und die Kasir (Ungläubigen) niedermachte. Nur ein eim Boote gelang es, die furchtbare Gasse zu durchlaufen, und gelangte 10 Meilen weit stromabwärts; die Flüchtlinge wurden jedoch eingeholt und im Triumph nach der Kaserne zurückgebracht, wo die Männer sämmtlich erschossen, die Frauen aber einem noch schrecklicheren Schicksal vorbehalten wurden.

Während diese Schrecknisse in Cawnpore vorkamen, machten die Behörden in Calcutta alle mögliche Anstrengung, um europäische Truppen ins Innere des Landes zu entsenden. So wie sie von Madras, Ceylon, Burma, Mauritius, Persien, und andern Plätzen ankamen, wurden sie in Dampfem oder Dal Garres (Postkutschen) weiter geschickt. Aber inzwischen hatte sich die Meuterei verbreitet. Benares war beinahe, Allahabad gänzlich in den Händen der Rebellen gewesen, und es war vor Allem notwendig, sich dieser beiden Plätze zu versichern, namentlich Allahabad's, das als Basis für zukünftige Operationen unentbehrlich war. ... Es ist einleuchtend, daß General Pavelok nicht in Dube einrücken kann, so lange ihm Rena zu Bithoor, nur 6 Meilen von Cawnpore, unangestastet auf der Flanke liegen bleibt. Bithoor ist eine sehr starke, den Fluß und die Straße beherrschende Position. General Pavelok hat zu wählen, ob er das sehr schwierige Unternehmen, Bithoor einzunehmen, versuchen oder unsere Landsteuten in Lucknow Hilfe bringen will. Er ist nicht der Mann, zu zaubern. Der Anblick unserer Gemorbeten, geschändeten, verstümmelten englischen Frauen wird sicherlich hinreichend gewesen sein, unsere Soldaten in Buth zu versetzen. Sie werden beim Anrücken gegen ein solches Ungeheuer Alles wagen, und wir dürfen erwarten, binnen wenigen Tagen zu hören, daß er an einem der Thürme seines eigenen Schlosses aufgeföhrt und das Pave-

loß, bezüglich seiner Verbindungen beruhigt, in vollem Marsche auf Lucknow ist.

Vermischte Nachrichten.

— **Lörrach, 3. Sept. (Ob. B.)** Als Seltenheit wird uns mitgetheilt, daß gestern von Efringen ein Häßchen dießjähriger rother Wein versendet wurde.

— **Neustadt a. d. S., 3. Sept. (Fr. J.)** Gestern Nachmittag zogen drei schwere Gewitter dicht hintereinander von Südwesten nach Südosten und entluden sich über unserer Stadt in gewaltigen Schlägen und Regengüssen, mit etwas Hagel untermischt, ohne jedoch Schaden anzurichten; im Gegentheil, das Wetter brachte uns Segen und Erfrischung nach langer und ungewöhnlicher Hitze und Dürre. Leider kann Dasselbe von den Orten, wo von uns das Wetter hinzog, nicht gesagt werden. So sind namentlich gerade unsere ausgezeichnetsten Weinorte, Forst, Deidesheim, und Kluppertsberg, von diesem Wetter schwer heimgesucht worden. Der Hagel hat daselbst großen Schaden angerichtet. Augenzeugen, die in Deidesheim waren, versichern, daß nach dem Wetter die Leute in den Straßen ganze Körbe abgeschlagener Trauben aus dem Schlamme aufgewühlt hatten, die von der mächtigen Fluth aus den Weinbergen in die Straßen hineingeschwemmt worden sind. Der Schaden dieses Gewitters erstreckt sich über Niederflörsheim bis nach Medenheim, wo besonders auch der Tabak großen Schaden gelitten hat. Die Wetternoth war so arg, daß überall in den genannten Orten die Nothzeichen mit den Sturmlocken gegeben worden sind. Daß dieser dem Rebhocke zugefügte Schaden bei den herrlichen Weinaussichten doppelt schwer und traurig ins Gewicht fällt, bedarf kaum der Erinnerung.

— **Münster, 1. Sept.** Die schon erwähnte Feuersbrunst zu Dissen, welche gestern Abend ausbrach, griff mit solcher Festigkeit um sich, daß binnen wenigen Stunden ein Viertel furchtbarer Zerstörung vollendet war. Wo der Windzug seinen Weg hatte, ist kein Haus verschont, nicht theilweise niedergebrennt, alle sind wie weggefegt; nur das Rathhaus hat noch seine massiven Mauern, sein Inneres aber ist ausgebrannt. Die Weststraße hat 20 bis 25 Häuser, die Südstraße 5 oder 6 Häuser am äußersten Ende bepalten, hinter der Kirche befinden sich 6 bis 8 Häuser, und Dies ist das Ganze, was außer der Kirche von der etwa 216 Häuser zählenden Stadt übrig geblieben ist. Binnen einer Stunde war alles Wasser verbraucht, die Löschgeräthschaften mußten verlassen werden, und in Folge davon sollen auch drei Feuersprizen verbraucht sein. Zwischen 1 und 2 Uhr war das Feuer ausgebrochen und halb 4 Uhr lag alles Dies in Asche.

† **Karlsruhe, 5. Sept.** Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 2. Sept. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 61 1/2 Malter Haber zu 7 fl. 8 kr. Eingestellt wurden 35 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 18 fl. — kr.; Schwingmehl Nr. 1 16 fl. — kr.; Mehl in drei Sorten 13 fl. — kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 57,620 Pfd. Mehl.
Eingeführt wurden vom 27. Aug. bis 2. Sept. 110,858 Pfd. Mehl.

Davon verkauft	168,478 Pfd. Mehl.
Blieben aufgestellt	136,452 Pfd. Mehl.
	32,026 Pfd. Mehl.

Repertoire des großh. Hoftheaters. Dienstag, 8. Sept. Neu einstudirt: „Die Geschwister“; Schauspiel in 5 Akten, von Kaupach. Fr. Karl Wilke der junge: „Wildenberg“ als Debut.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 6. Sept., 3. Quartal, 86. Abonnementsvorstellung: **Die Zauberflöte**; große Oper in 2 Aufzügen, von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

J. 743. In der **Chr. Fr. Müller'schen** Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist in Kommission erschienen und daselbst vorräthig:
Dr. Mathias Keller.
Sein Leben und Wirken.
Allen seinen Freunden und Anverwandten gewidmet
von
J. Staudt.
Mit dem Portrait des Verstorbenen.
fl. 8^o. gebestet. 18 fr.

Im Laufe dieses Monats erscheinen der I. II. Band von
Berthold Auerbach's
gesammelten Schriften
in 20 Bänden kl. 8^o.
Neue Ausgabe.
In einigen Theilen gänzlich umgearbeitet.
Monatlich erscheinen 2 Bände, jeder à 42 fr.
Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich die
S. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

In der **S. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Hof- und Staatshandbuch
des **Großherzogthums Baden für 1857**;
ord. Papier 2 fl., Vel.-Papier 2 fl. 30 fr.

Bei **Georg Reimer** in Berlin erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung**:
Dr. A. L. Crelle's
Rechentafeln,
welche alles Multipliciren und Dividiren mit Zahlen unter Tausend ganz ersparen, bei grösseren Zahlen aber die Rechnung erleichtern und sicherer machen.
Neue Ausgabe mit einem Vorworte von **Dr. C. Bremker.**
gr. 4. geb. 9 fl.

Diese eben in höchst correcter neuer Ausgabe erschienenen Rechentafeln haben sich bei allen Arbeiten, in denen viel Multiplikationen und Divisionen auszuführen sind, namentlich bei allen **Kataster-Vermessungen**, durch die gewonnene Zuverlässigkeit und Zeitersparniß ausserordentlich nützlich erwiesen.

Bankgeschäft
in
Saarlonis.
Zum Incaßo empfiehlt sich prompt und billigt
J. 652. **Emanuel Nouff Sohn.**

J. 745. **Bruchsal.**
Abhanden gekommenes Sparbuch.
Ein Sparbuch vom 3. Februar 1855, Nr. 2315, ausgehellt von der Sparkasse Bruchsal ad 200 fl., ist abhanden gekommen, und wird der redliche Finder gesucht, welches bei Sparkasse-Verrechner Herrn Alt-Bürgermeister **Schmidt** in Bruchsal gütig abgeben zu wollen.

J. 464. **Karlsruhe.**
Schützen-Gesellschaft.
Festschießen.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes
unseres gnädigsten Protektors, findet vom 9. bis 12. September ein **Adler- u. Plankenschießen** im Werth von 500 fl. in Geldpreisen statt. Die näheren Bestimmungen zeigen die ausgegebenen Programme, und zur zahlreichen Theilnahme werden unsere sämmtlichen Mitglieder und Schützenfreunde höflich eingeladen.
Zugleich bemerken wir noch, daß jedes inländische Mitglied einer Schützengesellschaft, um auch auswärtig Waffen tragen zu dürfen, eines vom Schützenvorstand ausgehellten und mit amtlicher Genehmigung versehenen Ausweises bedarf; ausländische Schützen müssen ebenfalls mit einem solchen Ausweis ihrer Heimatsbehörde versehen sein.
Karlsruhe, im August 1857.
Der Verwaltungsrath.

266. **Mannheim.** Durch unsere nahen Beziehungen zu der
Bank für Handel & Industrie in Darmstadt
und deren Commandite in New-York sind wir jederzeit in der Lage, Wechsel in allen Sichten und Beträgen, auf die vornehmsten Plätze **Amerika's**, besonders auf **New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore, St. Louis, Louisville, Cincinnati, Detroit, Chicago, Galena, Milwaukee, New-Orleans, San Francisco**, zu billigen Coursen abzugeben und halten unsere Dienste bei Bedarf bestens empfohlen.
Mannheim, den 17. September 1856.
W. Köster & Co.

J. 70. **Mannheim.**
Handelschule in Mannheim.
Mit dem am 1. Oktober d. J. beginnenden Winterkursus werden wieder Jöglinge in die Anstalt aufgenommen, und beliebe man sich wegen Programme der Anstalt an den Unterzeichneten zu wenden.
Friedr. Schöffing, Vorsteher.

